



ÖSTERREICHISCHES NETZWERK ZUR PRÄVENTION
VON SEXUALISierter GEWALT GEGEN KINDER & JUGENDLICHE

GENDERBEWUSST IN DER PRÄVENTION VON SEXUALISierter GEWALT GEGEN KINDER UND JUGENDLICHE:

Qualitätskriterien und gute Beispiele

Impressum

Eigentümerin, Herausgeberin und Verlegerin:
stimmenstark - Österreichisches Netzwerk zur Prävention von sexualisierter Gewalt
gegen Kinder und Jugendliche (ÖNPsG)
Gonzagagasse 15/3b, 1010 Wien
ZVR-Zahl: 1892682529, c/o Innocence in Danger

Autorin: Mag.^a Dr.ⁱⁿ Teresa Schweiger, MA

Illustration & Graphik: Rosanna Synek, BA

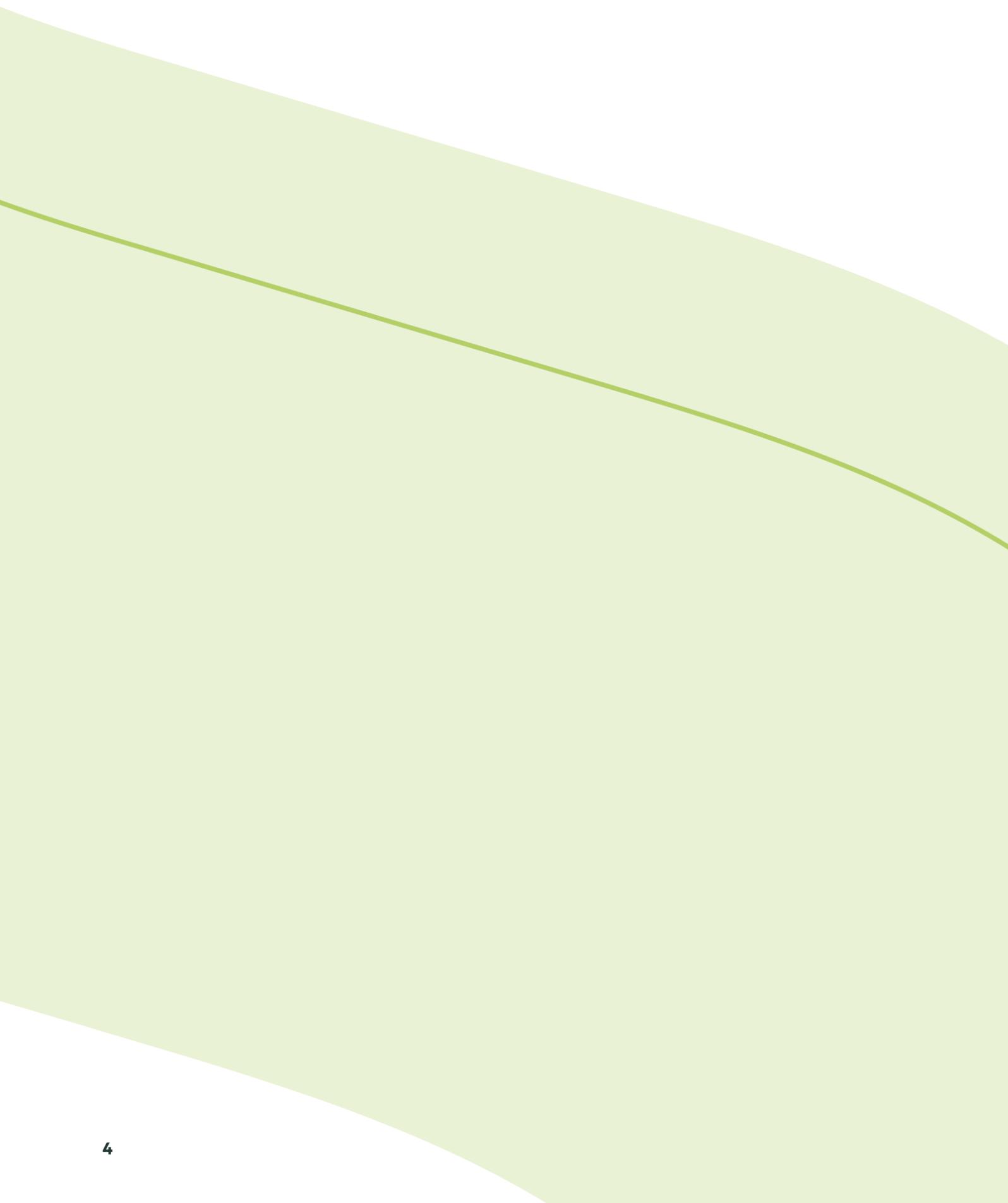
Druck: Druck.at, Druck- und Handelsgesellschaft mbH, 2544 Leobersdorf

Mit freundlicher Unterstützung vom Bundesministerium für Soziales, Gesundheit,
Pflege und Konsumentenschutz. Der Aufbau des Netzwerks stimmenstark erfolgt in
Kooperation mit Hil-Foundation.

 Bundesministerium
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz







Inhaltsverzeichnis

Genderbewusst in der Prävention von sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche: Qualitätskriterien und gute Beispiele

	Impressum	2
1.	Vorwort	7
2.	Die Wichtigkeit von Qualitätskriterien für die präventive Arbeit	8
3.	Hintergrund zur Erstellung der Broschüre	10
4.	Qualitätskriterien	10
4.1	Rahmenbedingungen der Präventionsarbeit	13
4.1.1	Facheinrichtungen	13
4.1.2	Fachpersonen	14
4.2	Vernetztes Handeln	16
4.2.1	Auftragsklärung und Kontaktaufnahme mit den Einrichtungen	16
4.2.2	Gesamtheitliches Denken: Schulung von Pädagog*innen, Bezugspersonen und Eltern	17
4.3	Grundsätze bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen	17
4.3.1	Vier-Augen Prinzip	17
4.3.2	Dauer und Umfang	18
4.3.3	Transparenz und Freiwilligkeit	18
4.3.4	Alters- und entwicklungsgerechtes Vorgehen	19
4.3.5	Methodenvielfalt	20
4.3.6	Sachlichkeit und Wissensvermittlung	20
4.3.7	Kultursensibler und / oder intersektionaler Zugang	21
4.3.8	Gendersensibler Zugang	21
4.3.9	Workshops als Teil von Täter*innenprävention	23
4.3.10	Feedback und Reflexion als Teil der Workshops	23
	Anhang	24



1. Vorwort

Wie kann genderbewusste Prävention von sexualisierter Gewalt für Mädchen, Jungen, TiN¹ Kinder und Jugendliche gelingen, was zeichnet qualitätsvolle Präventionsarbeit aus und welche guten Beispiele gibt es? Im Rahmen eines durch das BMASK geförderten Projekts stellte **stimmenstark – Österreichisches Netzwerk zur Prävention von sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche** diese Fragen und entwickelte die vorliegende Broschüre, welche Qualitätsstandards und gute Beispiele für schulische und außerschulische Präventionsworkshops vereint.

Die vorliegenden Qualitätskriterien wurden unter Einbezug der Netzwerkmitglieder von stimmenstark und externer Expert*innen erarbeitet. Besonderer Wert wurde auf ein partizipatives und transparentes Vorgehen gelegt. Das Forschungsbüro **queraum. kultur- und sozialforschung** beteiligte sich maßgeblich an der Entwicklung der Methodik und stand der Autorin während des Prozesses beratend zur Seite. Ein herzlicher Dank ergeht daher an alle Personen, die trotz ihres vollen Terminkalenders zur Erstellung beitrugen:

- o Mag.^a Nina Hesse, **queraum. kultur- und sozialforschung**
- o Den Teilnehmer*innen der Fokusgruppe bei einem Mitgliedertreffen des Netzwerks **stimmenstark** in Salzburg (Juni 2022)
- o Allen Einrichtungen, die an der Online-Befragung teilnahmen (September-Oktober 2022)
- o Den Interviewpartner*innen (in Reihenfolge der Interviews):
 - Mag.^a Raina Ruschmann, ehemalige Leiterin Verein **samara**, Wien
 - DSAⁱⁿ Brigitte Stadelmann, Verein **Amazone**, Bregenz
 - Katja Koller, MA, PIA Linz, Linz
 - Mag. (FH) Michael Kurzmann, **Verein für Männer- und Geschlechterthemen**, Steiermark
 - Dr. Armin Raderbauer, **Fachstelle Selbstbewusst**, Salzburg
 - Dr. Olaf Kapella, **Österreichisches Institut für Familienforschung an der Universität Wien**, Wien
 - Mag.^a Stefanie Vasold, Verein **Selbstlaut**, Wien
 - Michaela Datscher, **Lil* / grenz.bewusst**, Steiermark & Oberösterreich
- o Stephanie Wagner, BA und Rosanna Synek, BA für die graphische Gestaltung und Umsetzung

¹ TiN steht für Trans, Inter und Nicht-Binäre Kinder und Jugendliche

Wir hoffen, dass mit dieser Broschüre ein weiterer Schritt getan wurde, um qualitätsvolle Präventionsarbeit in Österreich sichtbar zu machen und Fachpersonen und Einrichtungen bei Konzeption, Umsetzung und Reflexion von genderbewusster Prävention für Mädchen*, Buben* und TiN-Personen und deren Bezugspersonen zu unterstützen.

2. Die Wichtigkeit von Qualitätskriterien für die präventive Arbeit

Ziel von hier im Zentrum stehenden schulischen und außerschulischen Workshops durch Fachpersonen ist es, als Baustein beizutragen, Prävention im Alltag der Kinder und Jugendlichen zu verankern. Präventionsworkshops haben wichtige positive Effekte. Laut Finkelhor (2007) weisen Kinder, die Präventionsprogramme durchlaufen, eine erhöhte Wahrscheinlichkeit auf, einen disclosure-Prozess² anzustoßen. Weiters sehen sich Kinder mit erhöhter Wahrscheinlichkeit durch ihr eigenes Handeln geschützt und geben sich mit geringerer Wahrscheinlichkeit selbst die Schuld bei sexuellem Missbrauch. Laut Finkelhor (ebd., S. 642) sind dies „keine trivialen Ergebnisse, da sie bestimmen können, welche Auswirkungen der Missbrauch auf diese Kinder hat.“

stimmenstark – Österreichisches Netzwerk zur Prävention von sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche ist ein Zusammenschluss aus Organisationen und Einzelpersonen, die Workshops für Kinder und Jugendliche im Bereich der Primärprävention³ von sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche anbieten (www.stimmenstark.at). Darüber hinaus gibt es in Österreich zahlreiche weitere Einrichtungen, die in diesem Bereich tätig und teilweise in lokalen Netzwerken miteinander verbunden sind (**Wiener Netzwerk**, **Steirisches Netzwerk**) und das Thema Qualitätskriterien bereits bearbeiteten (vgl. <http://wienernetzwerk.at/dokumente/Fold->

² Unter disclosure (Aufdeckung) wird folgendes verstanden: „= wenn Kinder bzw. Jugendliche erstmalig von eigenem sexuellem Missbrauch berichten“ (Siehe Präsentation von Aymna, 10.12.2019, https://www.bjr.de/fileadmin/redaktion/allgemein/Praevention/Praetect_Materialien/Fachbeitraege/Praesentation_Disclosure_Infoabend.pdf)

³ Unter Primärprävention wird nach der Definition von Selbstlaut folgendes verstanden: „So meint Primärprävention das Setzen von Massnahmen (z.B. Workshops mit Kindern), damit es nicht zu sexuellen Übergriffen kommt.“ Diese Definition folgt der WHO-Unterscheidung von Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention, allerdings merkt Selbstlaut folgendes an: „Diese Auffassung von (Primär-, Sekundär- und Tertiär-)Prävention greift unserer Meinung nach allerdings zu kurz, da wir Prävention von sexueller Gewalt nicht nur als Arbeit mit einzelnen Kindern oder Kindergruppen verstehen, sondern auch und vor allem als langfristige Arbeit mit den Bezugspersonen von Kindern und Jugendlichen und an gesellschaftlichen Strukturen, die diese Form der Gewalt überhaupt erst möglich machen. Parvaneh Djafarzadeh (2006) beschreibt in ihrem Konzept diese drei Ebenen, an denen Prävention ansetzen sollte: die individuelle Ebene (= die präventive Arbeit mit den Mädchen und Buben), die Ebene der Bezugspersonen und des Umfelds (= die präventive Arbeit mit den Eltern, Pädagog*innen, Bezugspersonen), die Ebene der Gesellschaft, die politische Ebene (= die Arbeit an grundlegenden gesellschaftlichen Veränderungen).“ Im Leitfaden geht es daher auch um Qualitätskriterien für die umfassende Prävention, fokussiert jedoch auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Vgl. Selbstlaut: Leitfaden, aktualisierte 3. Auflage 2014, Seite 34

[er-Qualitaetskriterien-Web.pdf](#)), jedoch fehlte bis dato die gesamtösterreichische Zusammenschau sowie die Genderperspektive. Besonders letzteres zu erforschen, stand im Vordergrund bei der Erarbeitung der hier vorliegenden Broschüre:

Die Qualitätskriterien beziehen die Mädchen*-, Buben*- und gendersensible Kinder- und Jugend*arbeit in die präventive Arbeit ein. Aufgrund geschlechtsspezifischer Sozialisation und Genderstereotype, der ungleichen Machtverhältnisse zwischen Männern, Frauen und nicht-binären, diversen Menschen ist es unerlässlich in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen einen genderbewussten Blick mitzubringen. Folgende Voraussetzungen sprechen für das Umsetzen einer genderbewussten Prävention:

- **Traditionelle Geschlechterrollen** – vor allem Männlichkeitsrollen – können dazu führen, dass **sexualisierte Gewalt bagatellisiert** wird (vgl. https://www.dgfpi.de/files/was-wir-tun/Wir%20vor%20Ort%20gegen%20sexuelle%20Gewalt/Wir_vor_Ort_Abschlussbericht_Modellprojekt.pdf).
- **Bei Gewalt gegen Mädchen und Frauen wird oftmals „weggesehen“**, da die Benachteiligung von Mädchen und Frauen die (unhinterfragte) Norm ist.
- **Mädchen sind häufiger von sexualisierter Gewalt betroffen.**⁴
- **Täter*innen sind zu einem sehr großen Teil männlich.**
- **Gleichzeitig erfahren Burschen***, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind, **weniger Sichtbarkeit und Hilfestellungen**, was wiederum mit **Genderstereotypen** zusammenhängt.⁵
- **Frauen werden als Täterinnen wenig gesehen.**

Vor diesem Hintergrund kann davon ausgegangen werden, dass es Kindern und Jugendlichen in Workshops mit Genderblick ermöglicht wird, Betroffenheiten besser zu erkennen und Geschlechterstereotype zu hinterfragen, ohne diese zu verfestigen. Die (gelebte) Anerkennung, dass alle Menschen unabhängig von Geschlecht und sex-

⁴ „Die Dunkelziffer, also die Zahl der nicht gemeldeten und daher nicht bekannten Fälle, ist bei sexueller Gewalt an Kindern sehr hoch. Das heißt, dass sich Statistiken nur auf bekannt gewordene bzw. angezeigte Fälle beziehen können. Expert*innen sind jedoch in der Lage, Schätzungen vorzunehmen, die das Dunkelfeld berücksichtigen. So geht man z.B. davon aus, dass weltweit jedes vierte Mädchen und jeder achte Bub mindestens einmal während der Kindheit bzw. Jugend Opfer eines sexuellen Übergriffs wird (UNICEF 2014).“ (Hervorhebung TS) Quelle: <https://www.ecpat.at/kinderschutz#c94>

⁵ „Jungen* und junge Männer* sind in der Auseinandersetzung mit sexualisierter Gewalt mit geschlechtsspezifischen Hindernissen konfrontiert. Diese hängen u.a. mit Männlichkeitsbildern und -anforderungen zusammen. Oft wollen Bezugspersonen – und teilweise auch die Betroffenen selbst – nicht wahrhaben, dass Jungen*, männliche* Jugendliche oder junge Männer* Opfer von (sexualisierter) Gewalt werden können. Manche Betroffene schaffen es mit dieser Gewalt aus eigener Kraft fertig zu werden, andere benötigen dazu Unterstützung.“ Quelle: Sexualisierte Gewalt: männliche* Betroffene unterstützen! Mythen, Fakten, Handlungsmöglichkeiten, dissens, 2016, Seite 7

ueller Orientierung die gleichen Rechte haben, ist auch Baustein zur Prävention von sexualisierter Gewalt. Die vorliegende Broschüre soll Fachkräften Qualitätskriterien für Workshops mit Genderblick zur Verfügung zu stellen und sie in ihrem täglichen Handeln in der präventiven genderbewussten Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Multiplikator*innen unterstützen.

3. Hintergrund zur Erstellung der Broschüre

Für die Erarbeitung der vorliegenden Qualitätsstandards wurde folgende Vorgangsweise gewählt:

- **Literaturrecherche** relevanter und aktueller Literatur überwiegend aus dem deutschsprachigen Raum (vgl. Literaturliste).
- **Fokusgruppe mit Expert*innen des Netzwerks stimmenstark** zum Thema „Qualitätskriterien in der (Primär)präventionsarbeit mit Kindern und Jugendlichen“.
- **Online-Fragebogen**, der an Einrichtungen in ganz Österreich verschickt wurde.
- **Expert*inneninterviews**, in denen die Fragestellungen und Themen, die bei der Fokusgruppe aufgeworfen wurden, vertieft werden konnten. Besonders wichtig war es, ein partizipatives Vorgehen zu wählen, das die Expertise der Netzwerkmitglieder von stimmenstark miteinbezieht. Durch dieses Vorgehen konnte ein Gesamteindruck der österreichischen „Präventionslandschaft“ gewonnen werden und das Praxiswissen der Mitglieder für die Erstellung guter Beispiele, die als Inspiration und Vorbild dienen können, eingeholt werden.

4. Qualitätskriterien

Bevor die Qualitätskriterien vorgestellt werden, sollen in einem ersten Schritt die Ergebnisse des Brainstormings der Fokusgruppe, bestehend aus Netzwerkmitgliedern von stimmenstark, das im Juni 2022 durchgeführt wurde, vorgestellt werden. Die Einstiegsfrage dazu lautete:

Was darf bei Prävention nicht sein, was sind sogenannte No-Gos?

- **Falsche Erwartungen, falsche Versprechungen wecken:** Workshops dürfen nicht den Eindruck erwecken, dass Kinder und Jugendliche sich

nach Durchlaufen eines Workshops gegen sexualisierte Gewalt zur Wehr setzen bzw. diese verhindern können. Sexualisierte Gewalt zu verhindern und Kinder zu schützen ist ausschließlich Aufgabe von Erwachsenen.

- **Schuldumkehr:** Das bedeutet, dass eine Haltung eingenommen wird, die Verantwortung für sexualisierte Gewalt bei den Täter*innen verortet und kein „victim-blaming“⁶ vornimmt.
- **Respektlosigkeit:** Dies bedeutet Respektlosigkeit sowohl gegenüber der Gruppe, den Lebenswelten und Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen, als auch der/dem* Kolleg*in im Workshop.
- **Über eigene Grenzen & professionelle Grenzen gehen:** Die Wahrung sowohl der eigenen als auch der Grenzen der Teilnehmenden ist gerade in Workshops, in denen es um (potenzielle) Grenzüberschreitungen geht, ein ganz wichtiger Grundsatz und muss unbedingt eingehalten werden. Das betrifft sowohl psychische als auch körperliche Grenzen.
- **Instrumentalisierung durch Auftraggeber*innen:** Ein Beispiel könnte sein, dass Workshops dazu benutzt werden sollen, einen konkreten Fall aufzuarbeiten.
- **Angst machen:** Dies kann z. B. darin bestehen, dass mit beängstigenden Szenarien und altersinadäquaten Methoden gearbeitet wird.
- Fachkräfte verfügen über **keinen erweiterten Strafregisterauszug.**
- Ein Konzept in verschiedenen Settings verwenden, **ohne auf die Bedürfnisse der Gruppe einzugehen.**
- **Sensationslust:** Dies kann etwa das Drängen auf Details bei Erzählungen von Gewalterfahrungen Teilnehmender sein.
- **Zwang:** Darunter fallen etwa Teilnahme-, Outing- und disclosure-Zwang.
- In Workshops wird eine **unkritische heteronormative Sprache** verwendet.
- Workshops leisten **keine Sexualpädagogik.**
- **Keine Workshops ohne Pädagog*innen / Eltern:** Besonders bei jüngeren Kindern im Volksschulsetting ist es unerlässlich, die Bezugspersonen miteinzubeziehen.
- **Gewalt(erfahrungen) bagatellisieren:** Z. B. Erfahrungen, die Teilnehmende berichten, als „harmlos“ oder „nicht so schlimm“ zu bewerten und dadurch abzuwerten.
- Fachkräfte verfügen über **kein Wissen in Bezug auf den Ablauf einer Gefährdungsmeldung.**

⁶ Als „victim-blaming“ oder auch „Täter*-Opfer*-Umkehr“ bezeichnet man eine Strategie, (potentiellen) Überlebenden sexualisierter Gewalt Mitschuld an den erlittenen Übergriffen zu geben. (Vgl. <https://frauenseiten.bremen.de/blog/was-ist-eigentlich-victim-blaming/>)

- Trainer*innen **intervenieren bei Gewalt nicht.**⁷
- Qualitätssicherung, Weiterbildung und Qualifikation der Trainer*innen ist **mangelhaft.**
- Selbst gewalttätig sein (Schreiben, Kommentare etc.): Beispiele wären etwa **sexistische Kommentare oder deplatzierte Witze, aber auch abschätziges Sprechen, Verspotten oder Bestrafungen** im Workshop.
- In den Workshops werden **Vorurteile reproduziert** (nur Mädchen* als Opfer, Männer* als Täter).
- **Bloßstellen:** Z. B. liest die Workshopleitende etwas vor, das eine teilnehmende Person geschrieben hat, ohne diese zu fragen oder weist bei eventuellen Rechtschreibfehlern auf diese hin.
- **Zu große Gruppe:** Obwohl die Gruppengröße variieren kann, ist es dennoch unerlässlich, jeder Person ausreichend Raum zu geben. Daher kann davon ausgegangen werden, dass Gruppen, die mehr als 25 Personen aufweisen, zu groß sind.
- Die verwendete Sprache ist **nicht gendersensibel.**
- **Veraltete Bezeichnungen:** Beispiele wären etwa, wenn Kinder als „kleine Erwachsene“ bezeichnet werden oder mit einem alltagssprachlichen Begriff von Sexualität gearbeitet wird.⁸

Das Erkennen von No-Gos in der Prävention soll helfen, qualitätsvolle Präventionsarbeit von solcher, die diesen Kriterien nicht entspricht, zu unterscheiden. Anhand welcher Kriterien qualitätsvolle Präventionsarbeit mit Genderblick gestaltet werden kann, soll im Weiteren vorgestellt werden. Dazu wurde zwischen Rahmenbedingungen, vernetztes Handeln und Grundsätze in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen unterschieden. Alle drei sind wichtige und notwendige Bestandteile präventiver Arbeit. Anzumerken ist noch, dass die Qualitätskriterien keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, sondern ein Ergebnis der drei Säulen Fokusgruppe-Online-Erhebung-Interviews darstellen.

⁷ „Als Formen der Kindeswohlgefährdung gelten körperliche und sexualisierte Gewalt, aber auch Vernachlässigung und psychische Gewalt. Auch das Miterleben von Gewalt (z. B. bei Partnerschaftsgewalt) schadet dem Kindeswohl erheblich. Neben aktiv gesetzten schädigenden Handlungen können auch Unterlassungen kindeswohlgefährdend sein.“ (Quelle: (K)ein sicherer Ort – Kindeswohlgefährdung erkennen und helfen. Ein Leitfaden. BKA - Sektion Familie und Jugend. Wien 2020, Seite 8) Der Leitfaden gibt einen ausführlichen Überblick über das korrekte Vorgehen bei einer Kindeswohlgefährdung und richtet sich an Fachkräfte, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten.

⁸ „Sexualpädagogisch wird mit einem breiteren Sexualitätsbegriff gearbeitet als das alltagssprachlich üblich ist. Sexualität meint prinzipiell die menschliche Fähigkeit zur sexuellen Erregung und bezieht sich auf emotionale, körperliche, kognitive und soziale Dimensionen sexuellen Erlebens. Im Lebensverlauf ändern sich sexuelle Fantasien, Anziehungen, Begehren, sexuelle und romantische Präferenzen, Werte, Verhalten und Praktiken, Körperkompetenzen, Identitäten und Beziehungsformen.“ Quelle: Basiswissen SEXUALPÄDAGOGIK. Einblicke in die beruflichen Handlungsfelder der Sexualpädagogik. Fachstelle für Suchtprävention NÖ. 2018, Seite 10, https://www.fachstelle.at/wp-content/uploads/2021/02/Basiswissen_Sexualpaedagogik.pdf

4.1 Rahmenbedingungen der Präventionsarbeit

4.1.1 Facheinrichtungen

- o **Kinderschutzkonzept:** Facheinrichtungen, die Workshops anbieten, verfügen über ein Kinderschutzkonzept⁹, das nach partizipativen Kriterien erarbeitet wurde und auf aktuellem Stand ist. Einen guten Überblick gibt das Handbuch „AKTIVER KINDERSCHUTZ PARTIZIPATIV Methodenhandbuch zur Erstellung von Kinderschutzrichtlinien“, das von ECPAT Deutschland e. V. publiziert wurde (<https://ecpat.de/wp-content/uploads/2021/05/Methodenhandbuch-Kinderschutzrichtlinien.pdf>)

Gute Beispiele für Organisationen, die bei der Entwicklung von Kinderschutzkonzepten unterstützen, sind etwa für Oberösterreich Pia Linz: <https://www.pia-linz.at/praevention-und-bildung/praeventions-und-schutzkonzepte>, oder für Wien Selbstlaut: <https://selbstlaut.org/was-wir-anbieten/schutzkonzepte-fuer-ei-richtungen/>.

Ein Schutzkonzept für die außerschulische und offene Jugendarbeit wurde von der Bundesjugendvertretung Österreich entwickelt: <https://bjv.at/schutzkonzept/> Schutzkonzepte beinhalten auch einen Verhaltenskodex für Mitarbeiter*innen bzw. Fachpersonen, die Workshops durchführen. Ein wichtiger Bestandteil ist hier auch die Übermittlung einer erweiterten Strafregisterbescheinigung „Kinder- und Jugendfürsorge“ gem. §10 Abs 1a Strafregistergesetz.

- o **Klarheit und Transparenz von Seiten der Anbieter*innen** in Bezug auf Inhalte und Ablauf der Workshops.
- o **Theoretischer Hintergrund und Erfahrungswissen:** Facheinrichtungen beziehen sich auf relevante Forschungsergebnisse und Literatur zum Thema und bauen auf diesen ihre Workshops auf.
- o **Diverse Teams:** Facheinrichtungen verfügen nach Möglichkeit über Teams, die in Bezug auf Herkunft, Geschlecht, Sprache, Religion, Alter, sexuelle Orientierung und Behinderungen divers sind (je nach Größe der Facheinrichtung kann dies unterschiedlich ausfallen). Vor allem für das genderbewusste Arbeiten ist es notwendig, dass Teams gemischt-geschlechtlich zusammengesetzt sind.

⁹ Die Plattform Kinderschutzkonzepte bietet umfassende Informationen zu Aufbau, Qualitätskriterien und guten Beispielen: <https://www.schutzkonzepte.at/>

- **Qualitätssicherungsprozesse:** Die Facheinrichtung hat etablierte Prozesse, um die Qualität der Workshops zum einen durch interne, aber auch nach Möglichkeit durch externe Qualitätssicherung, laufend zu evaluieren und somit die Qualität zu sichern.

Begründung:

Kinderschutzkonzepte sind ein wichtiger Teil gelingender Präventionsarbeit, da durch diese Standards in den Einrichtungen festgeschrieben werden, anhand derer Ausrichtung, Haltung und Werte der Einrichtungen sichtbar werden.

Klarheit und Transparenz sollen sowohl in den Workshops als auch bereits bei der Darstellung der Angebote gelebt werden, um ein gemeinsames Arbeiten zu ermöglichen. Ein adäquater Zugang zu Information in Bezug auf das Angebot für die Teilnehmenden der Workshops, aber auch Lehrpersonen und Bezugspersonen ist Grundvoraussetzung dafür.

Diverse Teams bilden die Vielfalt und Bedürfnisse einer Gruppe unterschiedlicher Kinder und Jugendlicher ab und ermöglichen dadurch verschiedene Blickwinkel und Zugänge. Facheinrichtungen sollen ihre Angebote immer wieder überprüfen, da sich sowohl Wissen als auch methodische Zugänge zum Thema Prävention verändern und qualitatives Arbeiten dies widerspiegeln muss.

Erwähnt wurde in den Interviews, dass die Arbeit oftmals unter prekären Bedingungen stattfindet, was den Aspekt der (langfristigen) Finanzierung und Absicherung betrifft. Diese äußeren Bedingungen wirken sich demnach auf die direkte Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aus, da sie von Fachkräften Ressourcen abziehen und ein kontinuierliches Arbeiten erschweren.

Wünschenswert wäre es, wenn Präventionsarbeit österreichweit mit ausreichend Mitteln und Ressourcen ausgestattet würde, damit alle Kinder und Jugendlichen davon profitieren können.

4.1.2 Fachpersonen

- **Fachpersonen besitzen eine gute Grundausbildung**, die aus verschiedenen Bereichen kommen kann, jedenfalls einen Basisberuf, der Menschen befähigt mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten.
- Fachpersonen **haben sich intensiv fachlich mit dem Thema befasst**.

Dies kann anhand von Aus- und Weiterbildungen¹⁰ festgestellt werden. Das Fachwissen muss dabei folgende Bereiche umfassen, wobei Schwerpunkte individuell gesetzt werden können: Sexuelle Bildung, Gewaltprävention, Gender, Gewalt- und Machtdynamiken, Kinderschutz, Jugendarbeit, Trauma(pädagogik) sowie umfassende Kenntnisse relevanter Akteur*innen und Anlaufstellen.

- Fachpersonen **sind bereit, sich laufend weiterzubilden**, um auf dem aktuellen Stand der Präventionsforschung zu sein.
- Fachpersonen verfügen über die **Fähigkeit zur Teamarbeit und Selbstreflexion**.
- Fachpersonen besitzen **sehr gute kommunikative Fähigkeiten**, um Vorgespräche, Schulungen und Workshops professionell durchführen zu können.
- Fachpersonen agieren authentisch und vermitteln bereits **durch ihre Haltung und Auftreten Werte der Einrichtung**.
- Fachpersonen verfügen über die **Fähigkeit**, während des Workshops **unterscheiden zu können, was die Gruppe gerade benötigt**, was sie im Workshop abdecken können und wofür ein*e Psychologe/in benötigt wird.
- Fachpersonen haben ein **Bewusstsein** dafür, dass in jeder Gruppe Personen sein können, die sexualisierte Gewalt erlebt haben / erleben.
- Fachpersonen **verfügen über eine aktuelle, erweiterte Strafregisterbescheinigung** „Kinder- und Jugendfürsorge“ gem. §10 Abs 1a Strafregistergesetz (auf eigene Kosten), vgl. Strafregistergesetz 1968 (insbesondere §§ 10, 10a, 11) <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10002116>.

Begründung:

Aufgrund des Tabus des Themas, ist es unbedingt notwendig, dass Fachpersonen bereits in der Auftragsabklärung sachlich korrekt und unaufgeregt mit Lehrpersonen, Eltern und anderen Multiplikator*innen kommunizieren und agieren. Dies trägt maßgeblich dazu bei, dass Workshops und Schulungen in einem fachlich gut abge-

¹⁰ Es gibt eine Vielzahl an Facheinrichtungen, die Aus- und Weiterbildungen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu den Themen Sexuelle Bildung, Gender, Gewaltprävention anbieten. Für den Bereich Jugendarbeit sei etwa das ifp Wien (<https://www.wienextra.at/ifp/>) erwähnt, für das Thema Gender der Lehrgang "Gender - Diversität - Intersektionalität" der Genderwerkstätte Graz (<https://www.genderwerkstaette.at/lehrgang-gender-diversitaet-intersektionalitaet#>), aber auch zahlreiche Mitglieder von stimmenstark - Österreichisches Netzwerk zur Prävention von sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche bieten Workshops und Schulungen für Multiplikator*innen und Fachkräfte an. Für den Bereich Sexuelle Bildung seien lil* - Zentrum für sexuelle Bildung, Graz (<https://liebenslust.at/>), die Österreichische Gesellschaft für Familienplanung (ÖGF) (<https://oegf.at/>), erwähnt, für Kinderschutz die Möwe Akademie (<https://www.die-moewe.at/de/article/die-m%C3%B6we-akademie>), zahlreiche Fortbildungen für Erwachsene auch in Form von After Work Basics im Onlien Format gibt es der Fachstelle Selbstbewusst, Salzburg (<https://www.selbstbewusst.at/was-bieten-wir-fuer-fachpersonen/>) und einen Lehrgang zur „Fachkraft für Prävention und Intervention bei sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen“ bietet Selbstlaut: (<https://selbstlaut.org/seminare/lehrgang/>)

sicherten Rahmen durchgeführt werden können. Dabei muss die komplexe Situation im Rahmen Schule und/oder Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit berücksichtigt werden. Dazu zählen u.a. mögliche, mangelnde Ressourcen an Schulen, oder Sorge, ob Eltern das Thema gut annehmen. Die eigene (Wert)Haltung der Fachpersonen wird als ganz zentraler Wirkfaktor betrachtet.

Auch das Wissen um „doing gender“ ist dabei zentral. Personen, die im Workshop oder in der Elternschulung Gleichberechtigung vorleben, tragen bereits dazu bei, Gleichberechtigung zu vermitteln, den Abbau von Genderstereotypen zu fördern und somit präventiv tätig zu sein. Dies ist besonders für gemischtgeschlechtliche Teams wichtig.

4.2 Vernetztes Handeln

4.2.1 Auftragsklärung und Kontaktaufnahme mit den Einrichtungen

- Umfassende Auftragsklärung
- Freiwillige Teilnahme sicherstellen
- Anwesenheit der Pädagog*innen
- Ziele und Wirkung von Workshops werden transparent kommuniziert

Begründung:

Ein wichtiges Qualitätskriterium, das vor allem in den vertiefenden Interviews erwähnt wurde, ist noch vor Beginn der Durchführung der Workshops die Auftragsklärung. Darunter versteht man die Abklärung, ob der vom Träger angebotene Workshop für die Bedürfnisse des Auftraggebers (Schule, Jugendzentrum etc.) passt. Dies ist besonders wichtig, da sich die Komplexität der Aufträge im Laufe der letzten Jahrzehnte verändert hat und es sich bei Anfragen teilweise bereits um Interventionen und nicht mehr um Primärprävention handelt.

Die freiwillige Teilnahme am Workshop sowie die Anwesenheit (oder auch Abwesenheit bei Jugendlichen) der Lehrpersonen bzw. betreuenden Personen zu klären, ist ein wichtiger Schritt, damit der Workshop gelingen kann. Durch die freiwillige Teilnahme entsteht ein positiv besetzter Raum (ein sicherer Ort), der für das Thema Prävention von sexualisierter Gewalt notwendig ist. Auch benötigen Lehrpersonen vorab Information darüber, was ihre Rolle im Workshop ist und wie sie sich darauf vorbereiten können. Als gutes Beispiel für Transparenz kann die Verteilung von Vorabfragebögen

an die teilnehmenden Schüler*innen erwähnt werden, wie sie der Verein für Männer- und Geschlechterthemen durchführt.

4.2.2 Gesamtheitliches Denken: Schulung von Pädagog*innen, Bezugspersonen und Eltern

Qualitätsanforderungen:

- Schulung der Pädagog*innen/Jugendarbeiter*innen
- Elterninformation: Je jünger die Kinder, desto relevanter ist dieser Punkt.

Begründung:

Ziel externer Workshops soll es sein, Prävention im Alltagsleben zu verankern. Dazu gehören geschulte Pädagog*innen, Jugendarbeiter*innen, aber auch Eltern und erwachsene Bezugspersonen, die als Ansprechpartner*innen zur Verfügung stehen und auf die Fragen der Kinder und Jugendlichen sachlich und korrekt antworten können. Workshops können Anstöße geben und unterstützen, einen Prozess in Gang zu bringen, sind jedoch keineswegs ausreichend, um Prävention zu verankern. Um kein falsches Bild oder falsche Erwartungen zu vermitteln, ist es wichtig, die Grenzen eines oder auch mehrerer Workshops klar und transparent zu kommunizieren.

Gutes Beispiel: Der Verein Samara etwa bereitet begleitend zu jedem Workshop ein Informationsmäppchen für Lehrpersonen vor, das Materialien zum Thema enthält. Das Anbringen von Postern von Hilfestellen und Facheinrichtungen in Schulgebäuden und Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit ist ebenso eine Möglichkeit wie Sticker, die am Ende eines Workshops an die Teilnehmenden verteilt werden.¹¹

4.3 Grundsätze bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

4.3.1 Vier-Augen Prinzip

- Arbeiten zu zweit bei der Umsetzung von Workshops

¹¹ Der Verein Autonome Frauenhäuser Österreichs bietet in seinem Shop zahlreiche Artikel wie Sticker, Folder, Taschen, Poster an <https://www.aef.at/index.php/2013-09-24-11-36-31/2014-04-08-09-47-24>.

Begründung:

Die Arbeit zu zweit ermöglicht eine gemeinsame Vorbereitung und Reflexion der Workshops und trägt damit zur Qualitätssicherung bei. Auch erlaubt es die Arbeit im Team einer Person beispielsweise mit eine*r/*m Teilnehmenden zu arbeiten, wenn es einer teilnehmenden Person in der Gruppe zu viel wird.

4.3.2 Dauer und Umfang

Die meisten Anbieter*innen arbeiten mit verschiedenen Formaten, die sowohl von den Ressourcen der Anbieter*innen als auch den Schulen oder Jugendeinrichtungen abhängen. Als gute Beispiele können folgende genannt werden:

- **Begleitung einer Klasse über den Verlauf der Volksschulzeit, Workshops finden 1x jährlich von der 1.-4. Schulstufe statt.**
- **Einmalige Workshops im Umfang von 3-4 Stunden** haben sich ebenso bewährt und sind oft den Gegebenheiten geschuldet.
- **Workshopreihen, die 2-4 Workshops im Zeitraum von 1-4 Wochen** umfassen.

Bei Einzelworkshops ist es besonders wichtig, dass das Thema von den Lehrpersonen erneut aufgegriffen wird, um so im Alltagsleben der Kinder und Jugendlichen verankert zu werden (siehe dazu auch gesamtheitliches Denken, S. 15)

4.3.3 Transparenz und Freiwilligkeit

- **Teilnehmende werden klar über den Inhalt der Workshops aufgeklärt.**
- **Workshops werden nach dem Prinzip der Freiwilligkeit** gestaltet.
- **Die Autonomie der Teilnehmenden wird im Workshop gefördert:** Nicht-Teilnahme an bestimmten Übungen während des Workshops ist okay!

Begründung:

Arbeiten nach den Prinzipien der Freiwilligkeit und Transparenz ist gerade in gewaltpräventiven Settings notwendig, da diese bereits ein Teil der Arbeit sind. Kinder und Jugendliche lernen dadurch, dass sie Entscheidungen treffen können, ihre

Stimme gehört wird und sie ein Recht darauf haben, Informationen zu bekommen und auch, wenn es ihnen nicht entspricht, bei Übungen nicht mitmachen müssen.

4.3.4 Alters- und entwicklungsgerechtes Vorgehen

- Workshops auf die Bedürfnisse der Teilnehmenden abzustimmen
- Verwendung eines breiten Gewaltbegriffs
- Einbettung der Workshopinhalte in Kinderrechte
- Verständnis von Prävention von sexualisierter Gewalt als Teil von sexueller Bildung und Teil von Gewaltprävention

Gute Beispiele:

Beispielhaft für eine alters- und entwicklungsgerechte Primärprävention werden die Ergebnisse der Fokusgruppe vorgestellt. So wurden für Workshops an Volksschulen folgende Zielsetzungen formuliert:

- Körperteile benennen können/dürfen
- Eigene und Grenzen anderer erkennen
- Sich Fragen stellen trauen
- Betroffenen- UND Täter*innen-Prävention
- Altersadäquates Wissen zur Sexualität
- Sich Hilfe holen können
- Enttabuisierung (sex.) Gewalt (Kinder, Eltern, Lehrkräfte...)

Für Workshops mit Jugendlichen ab der Mittelschule unterschieden diese sich folgendermaßen:

- Erkenntnis, dass genormtes übergriffiges Verhalten nicht okay ist
- Wissensvermittlung
- Konkrete Anlaufstellen kennenlernen
- Gute Aufklärung
- Dimensionen von Gewalt begreifbar machen
- Sensibilisierung für Gewalt
- Sichtbarmachung von gegenderter Gewaltwahrnehmung
- Handlungsstrategien vermitteln
- Zivilcourage
- Enttabuisieren
- An der Lebenswelt anknüpfen

Besonders das Thema „Kinderrechte“ wurde als guter Einstieg in Workshops mit Volksschulkindern genannt, wohingegen mit Jugendlichen die Themen Verhütung, Erste Liebe und Beziehung besprochen werden können.

4.3.5 Methodenvielfalt

- **Kinder- und Menschenrechte** bilden die Basis der Arbeit.
- Kinder und Jugendliche bekommen die Möglichkeit, **aktiv teilzunehmen**, z. B. anhand von Rollenspielen.
- In den Workshops wird das Sprechen über das Thema „Sexualisierte Gewalt“ ermöglicht und somit **Barrieren abgebaut**.
- Es werden Methoden vermittelt, die beim **Zugang zu eigenen Gefühlen** unterstützen.

Begründung:

Workshops, die es Kindern und Jugendlichen ermöglichen, sich aktiv einzubringen, sind nachweislich erfolgreicher in der Vermittlung der Botschaften als jene, in denen dies nicht geschieht. Auch sind nicht alle Methoden für jede Gruppe gleich gut geeignet, daher ist es notwendig, dass verschiedene Methoden zum Einsatz kommen und auf die Bedürfnisse der Gruppe eingegangen wird.

4.3.6 Sachlichkeit und Wissensvermittlung

- **Informationen zu Hilfsangeboten** werden in ausreichender Art und Weise vermittelt.
- Workshops vermitteln **sachliche Informationen zum Thema „Wie kann ich mich jemandem anvertrauen?“**

Begründung:

Besonders der Punkt „Information zu Hilfsangeboten“ wurde betont, da es ein Qualitätskriterium der präventiven Arbeit darstellt, Kinder und Jugendliche zu entlasten und sie nicht dafür verantwortlich zu machen, sollten sie sexualisierte Gewalt erfahren. Die Notwendigkeit, diese Verantwortung als Aufgabe von Erwachsenen zu definieren und dies auch in den Workshops ausreichend zu vermitteln, wurde mehrfach von den Interviewpartner*innen erwähnt. Ein sachlicher Zugang ist daher notwendig, da andere Bezugspersonen, z. B. Eltern, das Thema häufig angstbesetzt (wenn überhaupt) vermitteln und Workshops hier einen wichtigen Gegenpol darstellen können.

4.3.7 Kultursensibler und / oder intersektionaler Zugang

- In Workshops wird eine **inklusive, diversitätswusste Sprache** verwendet und es kommen Bilder und Medien zum Einsatz, die Vielfalt abbilden.
- Fachpersonen verfügen über **Bewusstsein und Wissen zu sämtlichen Formen von Benachteiligung**, von denen Kinder und Jugendliche betroffen sein können und dem Zusammenhang zum Thema sexualisierte Gewalt. Beispielhaft sei hier Wissen zur überproportionalen Betroffenheit von sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche mit Behinderungen erwähnt.¹²

Begründung:

Um alle Teilnehmenden anzusprechen und ihre Lebenswelten miteinzubeziehen, ist es notwendig, dass dies auch in der Sprache und den verwendeten Methoden und Materialien widerspiegelt wird. Dazu gehört es, Kinder und Jugendliche danach zu fragen, wie sie angesprochen werden möchten, ihre Lebenswelten und Ansichten erstmals zu akzeptieren und verstehen zu wollen. Wissen und Reflexion um mögliche Barrieren durch Religion, Herkunft, Sprache oder Klasse, insbesondere wenn sie zwischen Fachkräften und den Teilnehmenden vorhanden sind, zählen ebenfalls zu einem diversitätswussten Zugang.

4.3.8 Gendersensibler Zugang

- In den Workshops wird eine **geschlechtergerechte, inklusive Sprache** verwendet.
- Anbieter*innen kennen **Methoden der Mädchen*-, Buben*- und Genderarbeit** und können diese nach Bedarf zum Einsatz bringen.
- Es werden **verschiedene Zugänge zum Thema Gender** eingesetzt und unterschiedliche Haltungen zugelassen, und zwar ohne Einigungsdruck oder -zwang.
- Sachliche Informationen zu **Geschlechtergerechtigkeiten und Benachteiligung** werden korrekt wiedergegeben.

¹² „Kinder mit Behinderungen sind stärker gefährdet, Opfer von Missbrauch in allen Formen, sei er seelischer, körperlicher oder sexueller Art, und in allen Umfeldern, einschließlich der Familie, der Schulen, privater und öffentlicher Institutionen, zu werden.“ (Präsentation Mag.^a Petra Flieger, ÖNPsG, 15.11.2022)

Begründung:

Workshops, die z.B. mit Mädchen „nur“ Nein-Sagen üben und dies als Prävention darstellen, sind unzureichend. Im Umkehrschluss bedeutet dies jedoch nicht, dass Elemente des Empowerments nicht eingebaut werden können oder sollen, aber es muss klargestellt werden, dass Opfer keine Schuld trifft und es in vielen Fällen unrealistisch ist, sich gegen Gewalt wehren zu können. Die Grundlage von gendersensiblen präventiven Workshops ist daher auch eine opferzentrierte Sichtweise. Mädchen*workshops, die Mädchen dabei unterstützen, ihre Rechte zu kennen und die Autonomie von Mädchen* zu fördern, können dazu beitragen, dass Mädchen* Grenzverletzungen wahrnehmen und thematisieren können.

Da es beim Thema Gender nicht den einen richtigen Zugang gibt, ist es auch von großer Wichtigkeit, dass es keinen Einigungsdruck oder gar -zwang gibt, da ein solch vereinfachter Blick der Komplexität von Geschlechter- und auch Machtverhältnissen nicht gerecht wird. Zudem benötigt es Wissen über Frauen- und Geschlechtergeschichte, um die Veränderbarkeit von Genderbegriffen verstehen und einordnen zu können, aber auch, um ganz klar auf die historische und immer noch aktuelle Benachteiligung von Mädchen*, Frauen*, TiN Personen hinweisen zu können. Trainer*innen müssen zudem erkennen können, welche Gruppe welchen Zugang gerade braucht.

Gute Beispiele:

- **Wohlfühlworkshops:** Um den differenzfeministischen Ansatz einer Trennung nach Geschlecht aufzulösen bietet die Fachstelle Selbstbewusst unter anderem Wohlfühlworkshops an, die es den Teilnehmenden ermöglichen, unabhängig von ihrem Geschlecht eine Gruppe auszuwählen. Das hat auch den Vorteil, dass sich TiN-Personen nicht outen müssen.
- Workshops, die das **Thema Konsens** bearbeiten: Diese Workshops thematisieren die Verantwortung sexueller und intimer Begegnungen und Beziehungen. Dies kann unabhängig von Genderstereotypen sein und schafft daher ein Bewusstsein für die Notwendigkeit, sexuelle Begegnungen einvernehmlich zu gestalten, und zwar ohne Kompromisse (vgl. <https://genderdings.de/sexualitaet-und-liebe/einvernehmlicher-sex-konsens/>).
- Burschen*- und Mädchen*workshops mit **inhaltlichen Schwerpunkten**¹³:
Bei Burschen*: Abbau von Männlichkeits- und Coolnessdruck; diese auch als Opfer zu benennen, Zugang zu eigenen Gefühlen und Grenzen herstellen.
Bei Mädchen*: Selbstwert stärken; Mädchen/Frauen* auch als Täterinnen zu benennen; Mädchen* als peers, um Machtstrukturen aufzubrechen.

¹³ Vgl. etwa Angebote für Mädchen* des Vereins Amazone, Vorarlberg <https://www.amazone.or.at/>, Verein Sprungbrett, Wien <https://sprungbrett.or.at/> oder <https://www.equaliz.at/>, Klagenfurt. Übersicht über Angebote der Burschenarbeit gibt der Dachverband für Männer-, Burschen- und Väterarbeit Österreich: <https://dmoe-info.at/>

4.3.9 Workshops als Teil von Täter*innenprävention

- o **Bewusstsein über die Möglichkeit der Workshops**, durch Vermitteln emotionaler Kompetenz dazu beitragen zu können, dass Teilnehmende einen Zugang zu ihren eigenen Gefühlen erhalten
- o Wissen über **Täter*in-Opfer-Dynamiken**

Begründung:

„Täterprävention umfasst alle Ansätze, die verhindern sollen, dass ein Mensch erstmalig oder erneut sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen verübt.“ (<https://www.hilfe-portal-missbrauch.de/wissenswertes/praevention>) Alle Workshops, die den Zugang zu eigenen Gefühlen, zur eigenen Integrität und das Erkennen und Wahrnehmen eigener Grenzen thematisieren, können dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche die Gefühle und Grenzen anderer wahrnehmen und diese letztlich auch respektieren können.¹⁴ Ansätze der Burschen*arbeit können weitergehend unterstützend wirken, indem mit den Teilnehmenden Männlichkeitsbilder und -vorstellungen thematisiert werden, die auf Abwertung und Nicht-Respektieren von Grenzen anderer beruhen und sich durch einen vermeintlichen Überlegenheitsanspruch gegenüber Mädchen*, Frauen*, LGBTQI+ und TiN-Personen auszeichnen.

4.3.10 Feedback und Reflexion als Teil der Workshops

- o Die Workshops schließen mit einer Feedbackrunde, bei der Beteiligte die Möglichkeit bekommen, ihren **Eindruck des Erlebten wiederzugeben, ohne dabei auf Kritik zu stoßen.**
- o Trainer*innen erhalten nach den Workshops in ihren Einrichtungen die Möglichkeit, die Workshops zu **reflektieren und zu besprechen.**

Begründung:

Jeder Workshop ist anders und das Feedback der Teilnehmenden ist ein wichtiger Bestandteil der Qualitätssicherung, um Methoden und Zugänge zu reflektieren, gegebenenfalls zu verändern und zu verbessern. Dieses Feedback hilft den Fachpersonen auch bei der Teaminterviewsion oder sonstigen Maßnahmen der Qualitätssicherung.

¹⁴ Sexualisierte Gewalt als Verletzung der Integrität der Person ist auch handlungsleitend für Limes e.V., der mit sexuell grenzverletzenden Kindern und Jugendlichen arbeitet. „In einer Tat sehen wir zunächst die Verletzung der Integrität einer Person. Die Rechte der verletzten Person sind daher handlungsleitend für unsere Arbeit mit den Tätern. Wir glauben, dass es in der persönlichen Verantwortung des Täters liegt, eine derartige Grenzverletzung zu begehen oder eine solche zu unterlassen. Wir verurteilen daher die Tat, nicht aber den Täter.“ Quelle: <https://www.vereinlimes.at/>

Anhang

Links zu Literatur und Materialien (Auswahl)

Empfehlungen für Qualitätskriterien in der Präventionsarbeit im Bereich der sexualisierten Gewalt an Mädchen und Jungen, Bundesverein zur Prävention von sexuellem Mißbrauch an Mädchen und Jungen e. V., 2003.

https://www.dgfpi.de/tl_files/bundesverein/flyer/00_Gesamtausgabe.pdf

AMYNA e. V.- Institut zur Prävention von sexuellem Missbrauch (Hg.)
Wirksamkeit von Maßnahmen zur Prävention und Intervention im Fall sexueller Gewalt gegen Kinder. Expertise im Rahmen des Projekts „Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen in Institutionen“ erstellt von Dr. Heinz Kindler & Daniela Schmidt-Ndasi, Deutsches Jugendinstitut e. V., München 2011.

https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/Expertise_Amyna_mit_Datum.pdf

Finkelhor, David. (2007). Prevention of Sexual Abuse Through Educational Programs Directed Toward Children. Pediatrics. 120. 640-5. 10.1542/peds.2007-0754.

Martin Wazlawik/Bernd Christmann/Arne Dekker. Präventionsansätze, ihre Grenzen und Potenziale. Eine kritische Bestandsaufnahme. In: Andresen, Sabine [Hrsg.]; Tippelt, Rudolf [Hrsg.]: Sexuelle Gewalt in Kindheit und Jugend. Theoretische, empirische und konzeptionelle Erkenntnisse und Herausforderungen erziehungswissenschaftlicher Forschung. Weinheim; Basel: Beltz Juventa 2018, Seite 212 ff. (Zeitschrift für Pädagogik. Beiheft; 64)

https://www.pedocs.de/volltexte/2021/22320/pdf/Wazlawik_et_al_2018_Praeventionsansaeetze.pdf

Baumgartner, Carla. Prävention von sexualisierter Gewalt. Eine Analyse von drei Präventionsprogrammen zur Prüfung des nachhaltigen Schutzes. Bachelor-Thesis an der Hochschule für Soziale Arbeit, Fachhochschule Nordwestschweiz, Olten, 2021.

https://files.www.soziothek.ch/source/FHNW%20Bachelor-Thesen/Baumgartner_Carla_2021_BA_FHNW.pdf

Handreichung für Sportverein „Für Respekt und Sicherheit. Gegen sexualisierte Übergriffe im Sport“, 100% Sport, Österreichisches Zentrum für Gender-kompetenz und Safe Sport

<https://100prozent-sport.at>

Präventionsmaterialien und Broschüren, Verein Selbstlaut, Wien

<https://selbstlaut.org/publikationen-und-materialien/unsere-materialien/>
<https://selbstlaut.org/publikationen-und-materialien/unsere-publikationen/>

Materialien, Hazissa – Prävention sexualisierter Gewalt, Graz

<https://www.hazissa.at/index.php/willkommen/materialien/>

Literaturliste für Fachkräfte, die mit Mädchen* und Jungen* und ihren Eltern interkulturell arbeiten, Amyna e. V. – Institut zur Prävention von Sexuellem Missbrauch, München

https://amyna.de/wp/wp-content/uploads/lit_fachleute-interkulturell.pdf

Literaturliste für Fachkräfte, Amyna e. V. – Institut zur Prävention von Sexuellem Missbrauch, München

https://amyna.de/wp/wp-content/uploads/lit_fachleute.pdf

Präventionsmaterial, Zartbitter e. V. Köln

https://www.zartbitter.de/gegen_sexuellen_missbrauch/Praeventionstheater/100_index.php

Materialien, Kein Raum für Missbrauch, Internetangebot wird herausgegeben von der Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin

<https://www.kein-raum-fuer-missbrauch.de/materialien>

Trau' dich, Domain für Fachkräfte – Initiative zur Prävention des sexuellen Kindesmissbrauchs, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Köln

<https://www.multiplikatoren.trau-dich.de/>

Präventionsangebote, Kinderschutz Schweiz, Bern

<https://www.kinderschutz.ch/angebote/praventionsangebote>

Netzwerke und Kinderschutzeinrichtungen in Österreich

Plattform gegen die Gewalt in der Familie, Österreich

<https://www.gewaltinfo.at/plattform/>

Stimmenstark – Österreichisches Netzwerk zur Prävention von sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche

www.stimmenstark.at

Wiener Netzwerk

<http://www.wienernetzwerk.at/>

Steirisches Netzwerk gegen Sexualisierte Gewalt

<http://www.netzwerk-gegen-sexualisierte-gewalt.at/>

Netzwerk Kinderrechte

<https://www.kinderhabenrechte.at/>

die möwe - Kinderschutzzentren

<https://www.die-moewe.at/>

Die Österreichischen Kinderschutzzentren

<http://www.oe-kinderschutzzentren.at/>







stimmenstark

© stimmenstark, 2022